

## Ostern 2010

Handreichung für die Gemeinden  
zum gemeinsamen Osterfest der  
West- und Ostkirchen am 4. April 2010



+ لك  
القوة  
والمجد  
والبركة  
والعزة  
إلى الأبد  
أمين.  
عمانوئيل  
إلهنا  
وملكننا.

Dir sei die Kraft, die Ehre,  
der Segen und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.  
Emmanuel, unser Gott und unser König.

Dir sei die Kraft, die Ehre,  
der Segen und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.  
Mein Herr Jesus Christus.

*aus der koptischen Paschadoxologie „Thok te-gom“*

## **Grusswort**

### **1 Der Osterfesttermin aus historischer Sicht**

### **2 Wie Christen Ostern feiern**

*Theologisch-liturgische Überlegungen zum Osterfest*

Christkatholische Kirche

Kirchen evangelischer Tradition

Orthodoxe Kirchen der byzantinischen Tradition

Orthodoxe Kirchen der orientalischen Tradition

Römisch-katholische Kirche

### **3 Symbolische Glaubenserfahrung**

*Erläuterungen und Deutung*

### **4 Ideensammlung zum gemeinsamen Osterfest**

*Anregungen für die Praxis*

### **5 Anhang**

Osterfesttermin 2010-2035

Autorenverzeichnis

Bildnachweis

Mitgliedskirchen der AGCK-Zürich

## **Ostern 2010**

Handreichung für die Gemeinden zum gemeinsamen Osterfest  
der West- und Ostkirchen am 4. April 2010

Hermann-Josef Hüsgen (Hrsg.)

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Kanton Zürich  
Zürich 2009

Layout und Satz: Hermann-Josef Hüsgen

Druck: Fotorotar Print&Media AG Egg/ZH

## Grusswort

Liebe Brüder und Schwestern auf dem Weg des Glaubens,

der Weg zur Einheit aller Christen in der einen Kirche unseres Herrn ist ein Weg der vielen kleinen und kleinsten Schritte, deshalb ein Weg, der nicht immer gebührend wahrgenommen und gewürdigt wird. Dennoch sind diese kleinen Schritte wichtige Schritte, Schritte, ohne die das Ziel nicht erreicht werden kann, auch wenn damit viel Geduld und Beharrlichkeit verbunden ist. Der Weg zur Einheit braucht Ausdauer, vor allem aber auch Liebe zu den Brüdern und Schwestern und zum vorgegebenen Ziel.

Kleine und doch wichtige Schritte sind auch mit der Broschüre zum gemeinsamen Osterfest 2010 erkennbar. Die Tatsache, dass Ostern 2010 alle Christen unter einem Datum sammelt, ist ein Geschenk, das uns einmal mehr auf die gemeinsame Wurzel unseres Bekenntnisses hinführt – bis hin zum Zeitpunkt der zentralen Feier unseres Glaubens. Die damit verbundene Tatsache, dass wir uns gegenseitig darauf aufmerksam machen und dies auch zum Anlass der Freude nehmen, ist ein Beweis unserer Nähe zueinander und der Rücksichtnahme aufeinander. Hier zeigt sich verwirklicht, was in der Charta Oecumenica unter Punkt drei als Absichtserklärung gesagt wird: “Wir verpflichten uns, Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung miteinander zu suchen und füreinander da zu sein;

ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung, in der theologischen Aus- und Fortbildung sowie auch in der Forschung zu fördern.”

Andererseits möchte ich in diesem Zusammenhang auch die Ökumene in der Ökumene würdigen. Ich finde es ein wichtiges Zeichen für unser ganzes Land,



das eine Kantonale Arbeitsgemeinschaft, in einem, wie bekannt, auch ökonomisch potenten Kanton mit entsprechenden “Folgen” für die kirchlichen Gemeinschaften ihre Broschüre nicht nur allgemein zugänglich macht, sondern der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft

gleichsam zur Verfügung stellt. Das ist ein Ernstnehmen der “Schwächeren”, jener, die nicht über gleiche Mittel und Möglichkeiten verfügen. Das ist ein Ausdruck der “communio”, der Teilgabe und der Teilnahme an Gemeinsamem, ein Geschenk für alle. Das berührt mich und bewegt mich zu einem tiefen Dank der AGCK Zürich gegenüber.

Möge nun die Broschüre vielen Gemeinschaften helfen, auf die Spur des gemeinsamen Osterfestes 2010 zu kommen und dem Auferstandenen in einer bereicherten Art und Weise – weil mit Blick auf die Brüder und Schwestern in anderen kirchlichen Gemeinschaften – zu begegnen. Der Segen Gottes behüte alle!

+ Bischof Dr. Vitus Huonder  
Präsident AGCK Schweiz

# 1 Der Osterfesttermin aus historischer Sicht

Hermann-Josef Hüsgen

*Die Feier von Tod und Auferstehung Jesu ist das zentrale Fest der Christen. Von ihm her strukturiert sich das gesamte Kirchenjahr, mit den vom Ostertermin abhängigen Festen Himmelfahrt, Pfingsten und Trinitatis. Eine Ausnahme bilden die von Weihnachten rückgerechneten Adventssonntage und das Weihnachtsfest selbst. Doch gewinnt dieses erst im Lauf des Mittelalters an Bedeutung.*

Das grundsätzliche Problem jeden Kalenders besteht in der Unvereinbarkeit von Tageslänge, Mondjahr und Sonnenjahr. Nur durch einigen astronomisch-mathematischen Aufwand und die Einschaltung von Tagen oder ganzen Monaten lassen sich diese Größen harmonisieren und ein Auseinanderfallen von Kalender und Jahreszeit auf Dauer verhindern - und gleichzeitig eine wiederkehrende Jahresstruktur erreichen.

Ausgehend von der Überlieferung in den Evangelien steht der Termin von Tod und Auferstehung Jesu im Zusammenhang mit dem jüdischen Passahfest, das am Abend des 14. Nisan (siehe Ex 12,6) beginnt – schon im alten Babylonien markiert der Monat Nisan als erster Monat den Jahresanfang im März. Allerdings unterscheiden sich die Angaben der Synoptiker (Matthäus, Markus und Lukas) Jesus nimmt vor seinem Tod mit seinen Jüngern das Passahmahl ein – von denen im Johannesevangelium – Jesus stirbt am Rüsttag des Passahfestes.

Fussend auf der judenchristlichen Tradition begehen die Christen Kleinasiens das Osterfest am 14. Nisan, also zeitgleich mit dem jüdischen Passahfest. Massgeblicher Verfechter dieser Position (Quartodecimaner <=> „der vierzehnte Tag“) ist Bischof Polykarp von Smyrna in der Mitte

des zweiten Jahrhunderts. Sein Widerpart ist Bischof Aniketos von Rom.

Die durch die Heidenmission geprägte westliche Kirche will dagegen die Auferstehung Jesu (am ersten Tag der Woche) betonen und weniger den Zusammenhang mit den Passahfest. Daher feiert sie Ostern am Sonntag nach dem 14. Nisan.

Nicht feindlich, doch letztlich kompromisslos stehen beide Vorstellungen nebeneinander. Auch wenn sich eine Mehrheit dem Sonntagstermin zuwendet, kann keine einheitliche Regelung gefunden werden. Immerhin zeigt Irenäus von Lyon († um 202) auf, dass es sich nicht um eine dogmatische, sondern lediglich eine Terminfrage handelt. Denn Ablauf und Inhalte der Osterfeierlichkeiten im Osten und Westen sind in den wesentlichen Teilen gleich.

Erst auf dem Konzil von Nicäa gelingt 325 eine Einigung zugunsten der Sonntagsmethode. Dabei wird zugleich Wert gelegt auf eine Trennung zwischen jüdischem Passahfest und christlichem Ostertermin.

Problematisch blieb aber die konkrete Festlegung des Ostertermins, insbesondere die Berechnung für einen längeren Zeitraum. Denn in Rom (18. März) und Alexandrien (21. März) wird mit unterschiedlichen Frühlingsanfängen gerech-

net, woraus sich unterschiedlich lange Festzyklen ergeben. Erst im 6. Jahrhundert kann Dionysius Exiguus († um 550) den alexandrinischen Osterfestzyklus auch in Rom durchsetzen, eine Berechnungsmethode, die bis heute Gültigkeit hat.

14 Sekunden länger ist als das Sonnenjahr, geht er gleichsam nach.

Damit fällt der auf den 21. März fixierte Frühlingsanfang immer weiter in Richtung Jahresanfang zurück, entspricht also nicht mehr dem astronomisch zu beobachtenden Frühlingsanfang.

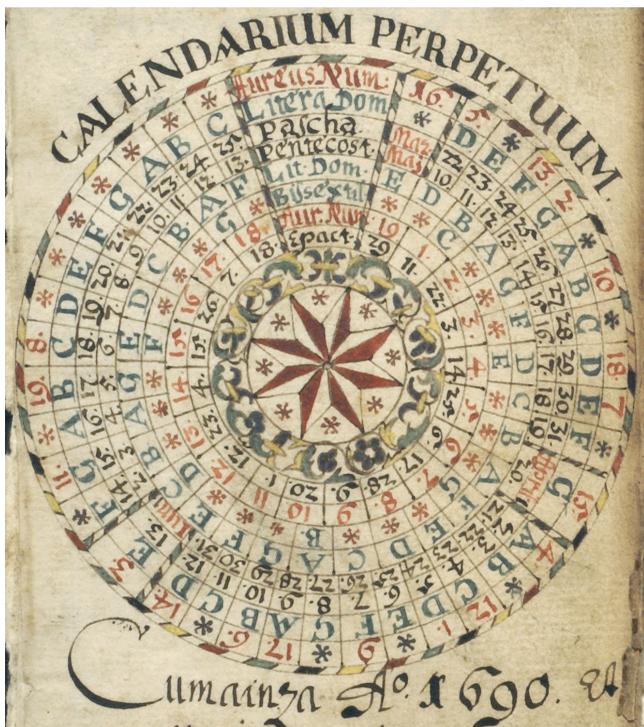
Nach zahlreichen vergeblichen Reformversuchen, verfügt schliesslich Papst Gregor XIII. in der Bulle „Inter gravissimas“ im Jahre 1582 eine Kalenderreform. Hierzu lässt man zunächst auf den 4. Oktober 1582 unmittelbar den 15. Oktober folgen und eicht damit den Kalender neu auf das tatsächliche Sonnenjahr.

Um nun auch die Jahrelänge anzupassen, werden die Schalttage um die Jahrhundertjahre (1700, 1800 ... etc.) verringert.

Die hier durch erreichte Differenz zwischen Kalender- und Sonnenjahr beträgt jetzt nur noch 26 Sekunden.

Die gleichzeitige Einführung spezieller, wenig sachgemässer Berechnungszyklen schürten Vorbehalte gegen die päpstliche Reform.

Entscheidend ist jedoch, dass der Kalender für lange Zeit auf die Reichweite der



Ewiger Kalender (Julianisch)  
von 1690 aus Graubünden

Bereits seit dem 9. Jahrhundert (Hrabanus Maurus) wird immer wieder auf die Fehlerhaftigkeit des julianischen Kalenders hingewiesen. Weil die durchschnittliche Jahrelänge dieses seit 46 v. Chr. gebräuchlichen Kalenders um 11 Minuten

päpstlichen Jurisdiktion beschränkt bleibt. Im Zeitalter der Konfessionsspaltung in Europa führt dies zu einem Flickenteppich in der Datierung nach „Altem Stil“ (julianisch) und „Neuem Stil“ (gregorianisch). Besonders prekär wirkt sich dies im Deutschen Reich und in der Schweizerischen Eidgenossenschaft aus, wo zahlreiche benachbarte Territorien unterschiedlicher Konfession sind und somit auch nach verschiedenen Kalendern datieren. Entsprechend fallen auch die kirchlichen Feste auf unterschiedliche Zeiten.

Erst im Jahr 1700 findet Europa zu seiner kalendarischen Einheit zurück. Der mit einigen Korrekturen versehene Gregorianische Kalender wird auch von den protestantischen Ländern übernommen. Von einem Kuriosum berichtet T. Vogtherr (S. 101f) „Der schweizerische Kanton Graubünden verweigerte die Annahme noch bis 1798, und die Graubündner Gemeinde Süs im Unterengardin war erst 1811 mit Waffengewalt zur Anwendung des neuen Kalenders zu bewegen“.

Während sich heute der gregorianische Kalender auch in Osteuropa – Russland übernimmt ihn 1918 – und weltweit im bürgerlichen Leben durchgesetzt hat,

bleiben die liturgischen Kalender vieler orthodoxer Kirchen bei der alten Ordnung.

Bestrebungen für einen gemeinsamen Ostertermin in der West und Ostkirche waren bis heute nicht erfolgreich<sup>1</sup>: Auf einer Konferenz im Jahr 1997 in Aleppo (Syrien) wurde ein Vorschlag für ein gemeinsames Osterdatum besprochen. Darin war vorgesehen, von astronomischen Beobachtungen auszugehen und den Meridian von Jerusalem als Bezugspunkt zu wählen.

Die neue Regelung sollte ab 2001 gelten, da in diesem Jahr die Osterfeste der West und Ostkirchen zusammenfielen (15. April gregorianisch/ 2. April julianisch). Eine Einigung scheiterte im Wesentlichen an den Bedenken der orthodoxen Kirche. Deren Osterdatum hätte sich sofort und teils erheblich verändert, wogegen in den westlichen Kirchen die neue Berechnung erst ab 2019 geübt und nur in wenigen Jahren zu einem neuen Ostertermin geführt hätte. Ein ähnlicher Plan war schon einmal in den 1920er Jahren gescheitert, da die Ostkirchen auf die Regel hätten verzichten müssen, dass Ostern immer nach dem jüdischen Pessach stattfinden muss.

---

<sup>1</sup> Mitgeteilt von Markus Neurohr-Schäfer/ Zürich.

Literatur: Vgl. QUASTEN, JOHANNES „Osterfeststreit“ in: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl. Bd. 7, Sp. 1273ff.

BAUS, KARL „Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Grosskirche“ = Handbuch der Kirchengeschichte Bd. 1. Freiburg 1985. S. 309-314.

GROTEFEND, HERMANN Taschenbuch der Zeitrechnung. 12. Aufl. Hannover 1982.

VOGTHERR, THOMAS Zeitrechnung, München 2001.

## 2 Wie Christen Ostern feiern

### Theologisch-liturgische Überlegungen zum Osterfest

#### 2.1 Christkatholische Kirche

---

Urs von Arx

*„Christus ist das Licht der Welt: Kommt und betet an“. Mit diesem, dreimal wiederholten Ruf trägt der Diakon oder die Diakonin die Osterkerze in den noch dunklen Kirchenraum. Die Menschen, die sich um das vor der Kirche brennende Feuer versammelt haben, an dem die Osterkerze angezündet wurde, ziehen hinter ihr ein, und sie wiederholen ihrerseits dreimal den Ruf: „Christus ist das Licht der Welt: Kommt und betet an“.*

Damit beginnt die Osternachtliturgie. Sie ist geprägt von einem Geschehen, das in Worten und symbolischen Akten das Ostermysterium feiert und inszeniert:

*vom Dunkel ins Licht,  
durch das Leid zur Freude,  
aus der Gefangenschaft in die Freiheit,  
durch das Kreuz zur Auferstehung,  
vom Tod ins Leben.*

Dieses Ostermysterium ist ein Übergangsgeschehen. Sein Grund ist, was im 4./5. Jahrhundert als transitus Domini bezeichnet wurde: der Hinübergang des Herrn Jesus Christus aus Leiden und Tod ins Leben Gottes. An diesem Hinübergang partizipiert die mitfeiernde Gemeinde, sodass in der frühen Kirche auch von einem transitus populi die Rede war.

Dieses doppelte Übergangsgeschehen kommt liturgisch in einer zeitlich komplexen Ordnung zur Geltung: einerseits in dem einen Gottesdienst der Osternachtliturgie, wo das Gewicht mehr auf dem Auferstehungs-, Licht- und Lebensaspekt liegt; andererseits in der Reihe der Gottesdienste, die am Abend des Hohen Donnerstags beginnen und im eucharistischen Mahl der Osternachtliturgie ihr Ziel

haben. Die auf drei Tage verteilten Gottesdienste sind letztlich als eine Einheit zu sehen – daher der Name triduum paschale, Dreitägige Osterfeier –, aber sie entfalten am Abend des Hohen Donnerstags und am Karfreitag jene Aspekte des Übergangsgeschehens, die in der Osternachtfeier zurücktreten: die Hingabe Jesu in Leiden und Tod für das Leben der Welt. Entsprechend sprach etwa Augustin (gest. 430) vom „allerheiligsten Dreitagesgeschehen des Gekreuzigten, Begrabenen und Auferstandenen“, an das der noch un abgeschlossene Weg der Getauften in die Wirklichkeit Gottes liturgisch gebunden ist.

Schematisch orientiert sich die heutige christkatholische Konzeption von Ostern strukturell an altkirchlichen, aber inhaltlich auch an späteren Vorgaben (siehe Kasten).

#### ■ Hoher Donnerstag

Warum die Messe zum Gedächtnis der Einsetzung des Abendmahls, die am Abend des Hohen Donnerstags gefeiert wird, in dieser Konzeption nicht zum Triduum zählt, obwohl sie – aus praktischen Gründen – in der Regel der Trauermette zum Karfreitag unmittelbar

vorausgeht, lässt sich hier nur andeuten: Das Ostertriduum kennt nur die eine Eucharistiefeier in der Osternacht als Ziel des ganzen Übergangsgeschehens.

### ■ Karfreitag und Karsamstag

Was in den Gottesdiensten zum Karfreitag und Karsamstag in den Lesungen, Gesängen und Gebeten zur Sprache kommt, ist einerseits der Weg Jesu ans Kreuz, wie ihn die Evangelisten schildern.

Zentral ist die Passionslesung (abwechselnd Johannes oder Matthäus); Fürbitten und Kreuzverehrung können als unterschiedlich geprägte Antwort verstanden werden. Andererseits wird das Geschick

In diesem – vielleicht allzu dichten – Geflecht von Bezügen, das die vorgetragenen oder mitgesungenen biblischen Texte evozieren, werden die Mitfeiernden eingeladen, Jesus auf seinem Weg in Leiden und Sterben geistlich zu begleiten und sich dabei bewusst zu werden, wie nahe oder distanziert sie selber zu ihm stehen.

### ■ Osternacht

Die Osternachtliturgie führt symbolisch gewissermassen den Todesaspekt weiter, wenn, wie oben erwähnt, die Gemeinde sich zunächst in der dunklen Kirche versammelt, in der freilich das Licht der

<b>Triduum paschale – Die Dreitägige Osterfeier</b>		
<b>Karfreitag</b>	<b>Karsamstag</b>	<b>Ostersonntag</b>
<u>Jesus Christus gestorben</u>	<u>Jesus Christus begraben</u>	<u>Jesus Christus auferstanden</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trauermette <i>in der Nacht zum Karfreitag</i></li> <li>• Passionsliturgie <i>mit Wortverkündigung, Grossen Fürbitten und Kreuzverehrung – am Tag</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trauermette <i>in der Nacht zum Karsamstag</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Osternachtliturgie <i>in der Nacht zum Ostersonntag, evtl. am frühen Ostersonntagmorgen</i></li> <li>• meist „wiederholte“ Eucharistiefeier <i>am Ostersonntagmorgen</i></li> <li>• Ostervesper <i>gegen Ostersonntagabend</i></li> </ul>

Jesu in Beziehung gesetzt mit bestimmten Themen, die in alttestamentlichen Texten begegnen: Andeutungen des Leben erschliessenden Todes Jesu (Ex 12 und Jes 53); Gottes Klage über die Treulosigkeit seines Volkes (Jer 2), des Volkes Klage über den Rückzug Gottes aus seiner Mitte (Klgl 1-2); Äusserungen von Trauer, Schuldkenntnis, Verlassenheit, aber auch von Gottvertrauen (Psalmen und Cantica).

Osterkerze bereits den Durchbruch des Lebens im Auferstandenen andeutet. Als erste, präludierende Osterankündigung erklingt das Exsultet, ein uralter Lobpreis auf das Licht, das eben diese Nacht als „Nacht der Freude“ auszeichnet.

Drei alttestamentliche Lesungen (es könnten auch mehr sein), die im Licht der Osterkerze vorgetragen werden, eröffnen ein Assoziationsfeld für die Dimensionen

der Osterbotschaft. Gen 1 stellt Ostern in einen Schöpfungskontext: Die von Gott geschaffene Welt wird in der Auferstehung Christi auf die Vollendung hin erneuert. Der in Ex 14 erzählte Durchzug des Volkes Israel durch das Schilfmeer evoziert Befreiung und Unterwegssein der Söhne und Töchter Gottes auf ein künftiges Ziel hin. Die drastische Totengebvision aus Ez 37 deutet die den Tod übergreifende Macht der Liebe Gottes an. Auch diese Lesungen werden ihrerseits durch zugeordnete Psalmengesänge für die Mitfeiernden erschlossen.

Der Übergang vom Dunkel ins Licht vollzieht sich rituell erst jetzt im Zusammenhang mit dem, was Tauffeier genannt wird: Die Osterkerze wird – in der nach wie vor dunklen Kirche – zum Taufbrunnen getragen. Das Wasser wird in einem feierlichen, wiederum an biblischen Bezügen reichen Gebet gesegnet, in dessen Verlauf die Osterkerze dreimal in das Wasser eingesenkt wird mit den Worten „Durch deinen Sohn, o Gott, steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes“ – damit aus diesem Wasser die neue Schöpfung entstehe, „in der alle, die durch ein und denselben Geist zum einen Leib getauft sind, gemeinsam bekennen und rufen: „Abba, Vater“. Wenn daraufhin die Gemeinde mit dem Wasser besprengt wird und dann alle Mitfeiernden eine an der Oster-

kerze angezündete Kerze erhalten und es damit in der Kirche hell wird, so versinnbildlicht dies, dass Menschen durch die Taufe in die Gemeinschaft mit Christus, dem Licht der Welt, gelangen und dass sie selbst berufen sind, als Licht- und Christusträger zu leben. Auf dieses rituelle Taufgedächtnis der schon Getauften folgen gegebenenfalls Taufen, wofür die Osternacht ein „klassischer“ Termin ist.

Die Eucharistie ist das Ziel der Taufe als der christlichen Initiation, und sie ist ihre „wiederholbare“ Bekräftigung für die Getauften auf ihrem Weg in die Vollendung. Sie ist auch das Ziel des Triduum paschale. Sie umfasst wie jede sonn- und festtägliche Eucharistiefeyer, die letztlich einen Ostergottesdienst im Kleinen darstellt, Wortverkündigung und Mahl, weist aber einige Besonderheiten auf: so etwa das dreifache Osterhalleluja und die Ostersequenz vor der Verkündigung des Auferstehungsevangeliums; dies ist mit einer letzten Steigerung der Raumerhellung durch Kerzenlicht verbunden.

Je nach der zeitlichen Ansetzung dieses abschliessenden Teils der Osternachtliturgie versammeln sich die Mitfeiernden danach zu einem Eiertütschen oder einem richtigen Osterbuffet noch in der Nacht oder aber zu einem Frühstück nach Sonnenaufgang.

---

Literatur: Gebet und Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Band II: Heilige Woche – Palmsonntag bis Ostern, Allschwil 2008 (ISBN: 3-9522331-9-6)

Urs von Arx, Die Liturgie der Osternacht, in: Edgar Bierende u.a. (Hg). Riten, Gesten, Zeremonien, Berlin 2008, 87-115

Reinhard Messner, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn 2001, 296-358

*Man kommt wohl kaum um die Feststellung herum, dass in unserem reformierten Kontext Ostern als kirchliches Fest eher zu kurz kommt – zu kurz gegenüber den reichen Osterbräuchen anderer Konfessionen und Weltgegenden, zu kurz auch gegenüber Weihnachten, wo noch einigermaßen allgemein bekannt sein dürfte, was da gefeiert wird. An Ostern ist das anders, wie systematische und zufällige Umfragen immer wieder zeigen. Kirchliche Feiern und säkulares Osterbrauchtum hängen kaum zusammen, von daher bieten sich nur wenige Interpretationsansätze.*

Für den reformierten Gottesdienst hat das Osterfest historisch vor allem als Abendmahlstermin Bedeutung bekommen, neben Weihnachten und Pfingsten. Die Reformation in Zürich etwa wurde mit dem Oster-Abendmahl 1525 definitiv

umgesetzt. Mit dem Wegfall der Messfeier und ihren durch das ganze Kirchenjahr differenziert zugewiesenen Gesängen, Gebeten und Lesungen verloren die traditionellen österlichen Liturgiestücke ihre Verbindlichkeit für die reformierte Osterfeier. An die Stelle des alten „Proprium“

traten – neben der österlichen Predigt – nach und nach die Osterlieder, die neben anderen „Festliedern“ im Anhang der Singsalter enthalten waren.

Während die alte Kirchenjahresordnung den ganzen Osterfestkreis von Aschermittwoch über die Passions- oder Fastenzeit, die Karwoche, die Ostertage und die eigentliche Osterzeit bis Pfingsten durchgestaltet, stand in der reformierten Liturgie das Osterfest als Festtag lange Zeit ziemlich isoliert da. Das änderte sich

zunächst mit der Aufwertung des Karfreitags zum hohen kirchlichen Feiertag im 19. Jahrhundert. Dahinter steht inhaltlich die Verstärkung des Sühnetodgedankens durch Pietismus und Erweckungsbewegung. Der Vorgang muss aber auch auf dem Hintergrund des

„Kulturkampfes“ gesehen werden: Den vielen katholischen Feiertagen – etwa dem aufgewerteten Fronleichnamfest oder den Feiertagen im Rahmen der intensivierte Marienfrömmigkeit – wollte man einen spezifisch reformierten Feiertag

entgegensetzen; der Karfreitag gilt ja für die katholische Liturgie trotz seiner hohen Bedeutung gerade nicht als Feiertag. So muss wohl auch die Einführung des Karfreitags als Abendmahlstermin, wie er heute noch in verschiedenen Kirchenordnungen festgeschrieben ist, historisch gesehen als unfreundlicher antikatholischer Akt gesehen werden, und es wäre nun vielleicht an der Zeit, einmal auch an diesem Punkt über „ökumenische Anschlussfähigkeit“ nachzudenken.



Ökumenisch nachbarlicher Anregung ist die in jüngster Zeit erfolgte Verbreitung der Osternachtfeier zu verdanken. Diese Feier gehört zu den ältesten der christlichen Liturgie, verlor aber mit den Jahrhunderten ihre von der Sache her gegebene nächtliche oder doch abendliche Ansetzung und wurde schließlich in der römischen Liturgie am Karsamstagvormittag begangen. Mitte des 20. Jahrhunderts, also noch vor dem zweiten Vatikanischen Konzil, aber ganz im Sinne der ihm vorausgehenden liturgischen Erneuerungsbewegung, wurde die Karwoche liturgisch neu geordnet. Die Osternachtfeier gewann durch die Ansetzung am Abend oder in der Nacht ihre unmittelbare Symbolik im Gegenüber von Dunkel und Licht zurück.

Ab etwa 1980 übernahmen mehr und mehr auch reformierte Gemeinden die Osternachtfeier, wobei in zeitlicher Ansetzung und Gestaltung unterschiedliche Lösungen gefunden wurden. Da gibt es die Feier am Abend, bei der am Osterfeuer vor der Kirche die Osterkerze entzündet und in die dunkle Kirche getragen wird, oder die Feier, die vor Tagesanbruch am frühen Ostermorgen beginnt und in die Helle des neuen Tages führt, es gibt aber auch da und dort die Ganznachtfeier, die „Vigil“ oder Nachtwache vor dem Fest, mit verschiedenen liturgischen Stationen beispielsweise jede Stunde und abgeschlossen durch die Abendmahlsfeier am Ostermorgen.

In vielen, wenn nicht unterdessen gar in den meisten reformierten Kirchen der Schweiz erinnert die Osterkerze das ganze Jahr über an die wiedergewonnenen österlichen Feiern. Ostern erhält dadurch

eine stärkere Ausstrahlung auf die anderen Gottesdienste im Jahreslauf. Das gilt im Besonderen für die Abendmahlsfeier, die in der reformierten Tradition meist dazu neigte, das Passionsgedenken und den Bußgedanken stark in den Vordergrund zu stellen und so bei den Teilnehmenden Ehrfurcht oder sogar eher Furcht und Beklemmung als Freude und Zuversicht hervorzurufen. Die verstärkte Betonung des österlichen Aspektes in der Mahlfeier hat die Deutschschweizer Liturgiekommission mit dem dritten Band des Liturgiewerks (1983) zur Geltung gebracht. Dabei hat der damals sehr intensive ökumenische Austausch viele Anregungen gegeben.

In den reformierten Gebieten ist österliches Brauchtum mit der Liturgie nicht oder kaum verbunden, anders als in manchen katholischen Gegenden, wo Bräuche im Zusammenhang mit Fasten und Fastenbrechen oft eine wichtige Rolle spielen. Zwar gibt es nicht wenige reformierte Christinnen und Christen, die für sich die Fastenzeit wieder entdeckt haben, sei es, um dem Jahreslauf eine spirituelle Struktur zu geben, um über eine gewisse Zeit „bewusster“ zu leben, oder einfach aus gesundheitlichen Gründen. Auch gehören Passionsandachten vielerorts zum liturgischen Angebot reformierter Gemeinden, und die Kirchenmusik meldet sich regelmäßig mit Konzerten aus dem reichen Passionsrepertoire zu Wort.

Für das Osterfest selber ist die Basis aber wesentlich schmäler. Das ist sowohl Chance – anders als an Weihnachten entsteht kaum die manchmal schwierige Konkurrenz zwischen populären (Miss-)

Verständnissen und dem geistlichen Gehalt des Festes – als auch Herausforderung: Aus dem Gehalt selber muss die Liturgiegestaltung erwachsen. Eine wesentliche Rolle kommt der Musik zu, und dazu gehören in evangelischer Liturgietradition vor allem die Osterlieder: Die Gemeinde wird zur Ostergemeinde, indem sie Osterlieder singt. Dazu gehören traditionelle Lieder wie „Christ ist erstanden“ (RG 462), das älteste deutsche Kirchenlied überhaupt, oder in der französischen Schweiz das triumphale „A toi la gloire, ô Réssuscité“ mit der Musik von Georg Friedrich Händel, dort das mit Abstand bekannteste und beliebteste Kirchenlied (deutsch: „Dir, Auferstandener“, RG 485). Es gibt aber auch neuere Osterlieder, welche die oft so schwer nachzuvollziehende und letztlich unanschauliche Botschaft von der Auferstehung in aktuelle Interpretationen fassen. Dazu gehört „Seht, der Stein ist weggerückt“ (RG 481, Lothar Zenetti 1971 / Karl Fink 1971/ 1972). In diesem Lied werden Elemente aus der Ostererzählung vom

leeren Grab auf die christliche Existenz hin transparent gemacht. Das Neue, das Unerwartete äußert sich auch in der Melodie, deren Töne rhythmisch häufig ebenfalls von ihrem erwarteten Platz „weggerückt“ sind. Provozierend politisch kommt Kurt Martis „anderes Osterlied“ daher („Das könnte den Herren der Welt ja so passen“ RG 487). Es singt von Tod und Auferstehung, aber der Tod ist nicht nur das physische Lebensende, sondern die Bedrohung und Minderung des Lebens durch ungerechte Herrschaft. Auferstehung bedeutet darum das Aufstehen, den Aufstand gegen solche Herrschaft „mit dem Tod“. Die Melodie verwendet die Töne der alten Osterweise „Christ ist erstanden“ (RG 462) und fügt sie in den Marschrhythmus eines Protest- und Kampfliedes. So erinnert gerade dieses Lied daran, dass reformierter Gottesdienst eine prophetische Seite hat oder gar in erster Linie eine prophetische Aktion ist, die für eine Welt nach Gottes Willen eintritt – auch und gerade an Ostern.

---

Zum Weiterlesen: [http://www.liturgiekommission.ch/Orientierung/II\\_D\\_09\\_Osternacht.pdf](http://www.liturgiekommission.ch/Orientierung/II_D_09_Osternacht.pdf)

Hier auch weitere Literatur:

[http://www.liturgiekommission.ch/Modelle/V\\_Ba2-05\\_Stundenschlag.pdf](http://www.liturgiekommission.ch/Modelle/V_Ba2-05_Stundenschlag.pdf)

Vorschlag für eine ökumenische Osternachtfeier mit liturgischen Stationen zu jeder Stunde.

Ökumenischer Liederkommentar zum Katholischen, Reformierten und Christkatholischen Gesangsbuch der Schweiz. Reinhardt, Basel/ Paulus, Freiburg/ Theologischer Verlag Zürich, 2001-2009.

*Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Die Heilige und Hohe Woche und das Pas'cha des Herrn in der orthodoxen Kirche. Die orthodoxe Osterfeier (Pas'cha) ist ohne „Heilige und Hohe Woche“ in ihrer vollen Bedeutung nicht zu verstehen. Am klarsten wird die Bedeutung im liturgischen Mitvollzug. Ich lade Sie also auf einen (unvermeidlich persönlichen) Weg durch diese lebensverändernde Zeit ein.*

### ■ Karwoche

Für uns Gottesdienstbesucher sind die ersten drei Tage der Heiligen und Hohen Woche (Karwoche) eine Zeit intensiver Vorbereitung. Zweimal am Tag hören wir an den ersten drei Tagen der Heiligen Woche die Predigten Jesu unmittelbar vor Seinem Leiden: Das Gleichnis vom Feigenbaum (Mt 21), Predigt gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mt 23) und der Weg nach Jerusalem (Joh 12) – alle diese Lesungen betonen das unmittelbar bevorstehende Gericht. Wir beten an diesen Tagen in Furcht, dass Gott uns helfe, diese Zeit zu überstehen: „Dein Brautgemach, mein Erlöser, sehe ich geschmückt, und habe kein Kleid, um einzutreten: Mache leuchtend das Gewand meiner Seele, Lichtspender, und rette mich.“

### ■ Hoher Donnerstag

Diese Zeit erfüllt sich am Hohen Donnerstag, wenn die Kirche des Letzten Abendmahls gedenkt: Die Liebe, welche die Welt erschaffen und dem Menschen gegeben hat („Esset von allen Bäumen...“ Gen 2) wird nun vollendet, in dem Gott sich gibt („Nehmet und esset, das ist Mein Leib...“ Mt 26). So steht im Zentrum dieses Tages auch die Göttliche Liturgie. Die Vorbereitungen haben ein Ende, wir treten ein in Sein Reich, erhalten durch

Seine Liebe in der Kommunion Teil an Ihm. Wir tun das „in der Furcht Gottes, mit Glaube und Liebe“. Denn Liebe Gottes errettet uns nicht nur, sie richtet uns ebenso. Jedes Jahr stellt uns die Liebe Gottes eine entscheidende Frage: Wie beantworte ich Christi Liebe? Akzeptiere ich sie in meinem Leben, oder folge ich Judas in die Dunkelheit?

### ■ Karfreitag

Der Hohe Freitag ist die dunkelste Stunde der Weltgeschichte. Entsprechend verhalten sind die Gottesdienste. Alles ist dunkel, Musik und Hymnik zurückhaltend. Die Gottesdienste stellen das Evangelium ins Zentrum. Im „Ritus der lebenspendenden Leiden“ (Morgengottesdienst) werden die Berichte der Evangelien – beginnend mit der Predigt und dem Gebet Jesu unmittelbar vor dem Leiden (Joh 13,32-18,1) – in zwölf Teilen gelesen, unterstützt durch auslegende gesungene Verse.

Im Stundengebet und in der Vesper hören wir die Passionsevangelien noch einmal. Wir stehen in Trauer und Furcht an diesem schwarzen Tag. Nichts lenkt uns vom Wort ab, wir können der grundlegenden Frage nicht entgehen, die das Kreuz an uns stellt: Wo stehen wir? Auf der Seite des guten oder des bösen Schächers? Dies ist wahrhaft der Tag des

Gerichts, „denn mit dem Gericht verhält es sich so: Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse...“ (Joh 3). Die Dunkelheit dieses Tages ist nicht bloss ein Akt des Gedenkens, auch heute müssen wir uns zwischen Finsternis und Licht entscheiden. Das Kreuz bleibt Gericht über diese Welt. So beten wir: „Den gutgesinnten Schächer hast Du in jener Stunde des Paradieses gewürdigt, Herr. So erleuchte auch mich durch das Holz des Kreuzes und errette mich!“

### ■ Karsamstag

Der Heilige und Hohe Sabbat – „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk...“ – ist meines Erachtens der Hauptgrund, die Karwoche in der Orthodoxen Kirche durchzustehen. Für mich ist dieser Tag der Grabesruhe der Höhepunkt des Kirchenjahres – ja Grund, Christ zu sein. Es ist der Tag, an dem sich Verzweiflung in Freude wandelt, Dunkelheit in Licht. Die Kirche springt in ihrem Vollzug des Leidens nicht einfach von Trauer (Karfreitag) zur Osterfreude, sondern der Wechsel vollzieht sich allmählich. Die Gottesdienste des Hohen Sabbats sind damit das eigentliche Pas'cha (von Pessach = Übergang).

In der Vesper des Hohen Freitags wird der Epitaphios<sup>1</sup> herausgetragen, inmitten der Kirche aufgestellt und geschmückt. Jede orthodoxe Kirche wird damit zur Grabeskirche in Jerusalem. Um dieses Grab versammeln wir uns und singen im Morgengottesdienst des Hohen Sabbats die Grabesklage für den ermordeten Herrn. Der Gottesdienst endet mit einer (Be-

gräbnis-) Prozession und dem Evangelium der Grablegung Christi (Mt. 27). Der Gottesdienst ist lang und über weite Strecken monoton. Das ist anstrengend, erweist sich aber als Segen. Die Kirche gibt uns damit viel Zeit, die zentrale Botschaft zu realisieren: Während Tod und Gericht immer noch präsent und Kirche und Zelebranten noch dunkel verhüllt sind, taucht in der Hymnik des Morgengottesdienstes in zunehmendem Masse ein neues Thema auf: Der Herr ruht in Erfüllung der Sabbatruhe, um am dritten Tag aufzuerstehen. Am Grabe stehend, realisieren wir immer mehr: Der Tod hat nicht das letzte Wort!

In der Liturgie wird dies zur Gewissheit. Nach der Lesung von 15 Prophezeiungen der Auferstehung und der Apostelsetzung über die Taufe (Röm 6) ziehen sich die Zelebranten in den Altarraum zurück, und die Heilige Pforte wird geschlossen. Während des Prokimens<sup>2</sup> „Steh auf, oh Herr, richte die Welt...“ wird die Kirche von dunkelviolett zu weiss „umgezogen“. Der Priester tritt ganz in Weiss aus dem Altarraum und verkündet das Evangelium der Auferstehung: „Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen...“ (Mt 28). Die Auferstehung ist da. Noch ist allerdings das Thema des Opfers nicht ganz weg. Wir stehen immer noch am Grabe des Herrn. Doch voller Vorfreude singen wir: „Als Toter wird gesehen, der den Abgrund verschlossen hat, und als Sterblicher der Unsterbliche, mit Myron gesalbt und in Linnen gehüllt, ins Grab gelegt. Die Frauen aber kamen, um ihn zu salben, weinten bitter und riefen: Dieses ist der hoch-

gelobte Sabbat, an welchem Christus schlummert, um am dritten Tag aufzuerstehen.“

### ■ Ostersonntag

Mit dem Pas'cha des Herrn kommt nach dem Mitternachtsgottesdienst und einer Prozession kommt endlich der Moment, auf den wir alle gewartet haben.

Noch vor der Kirche ruft uns der Priester zum ersten Mal zu: „Christus ist erstanden!“ Nach der donnernden Antwort „Er ist wahrhaftig erstanden!“ ziehen wir unter freudigem Gesang des Ostertropars in die Kirche und feiern, feiern und feiern. Wie die Myrrhenträgerinnen haben wir das leere Grab gesehen, Beweis Seiner Auferstehung, und schreien die Botschaft in allen Sprachen in die Welt hinaus. Die Gottesdienste der Osternacht sind eine gewaltige Eruption der Freude. Der Herr hat für uns den Tod besiegt, alle werden wir in dieses Mysterium hinein genommen, unverdient aber dafür umso freudenvoller. Die Erleichterung, der Jubel ist unbeschreiblich.

Es lohnt sich sehr, an dieser freudenvollen Feier teilzunehmen, Sie sind herzlich eingeladen. Noch deutlicher wird die Freude allerdings, wenn Sie die Hohe Woche miterleben. Dann wird uns erst richtig klar, warum wir in die Welt hinaus singen:

„Das Freudenpas'cha, das Pas'cha des Herrn, das Pas'cha, das hochhehre Pas'cha ist aufgegangen, das Pas'cha!

CHRISTUS IST ERSTANDEN VON DEN  
TOTEN. ER HAT DEN TOD DURCH  
DEN TOD ZERTRETEN UND ALLEN IN  
DEN GRÄBERN DAS LEBEN GEBRACHT.

*(Ostertropar)*

Umarmen wir einander in Freude! Oh Pas'cha, Du Erlösung von Trauer! Aus dem Grabe strahlt heute hervor wie aus einem Brautgemach Christus, der die Frauen erfüllte mit Freude, indem Er sprach: 'Bringet Kunde den Aposteln!'

<sup>1</sup> Eine gestickte Ikone der Grablegung Christi (siehe unten).

<sup>2</sup> i.e. „das Vorangestellte“: Psalmverse, welche einer Lesung vorangestellt werden.

*Die liturgischen Traditionen der einzelnen orientalisches-orthodoxen Kirchen unterscheiden sich zuweilen beträchtlich. Ich beschränke mich daher auf die Darstellung der liturgischen Bräuche, wie sie die Christen Ägyptens pflegen, also die Karwoche und Ostern in der Tradition der koptisch-orthodoxen Kirche.*

### ■ Fastenzeit

Im Kirchenjahr nehmen die Fastenzeit und Ostern eine besondere Stellung ein. Die altchristliche Tradition der 40 Fastentage vor Ostern wird auch in der koptisch-orthodoxen Kirche gepflegt. Dazu kommen die acht Tage der Karwoche und eine Vorbereitungswoche, insgesamt 55 Tage. In Absprache mit ihrem geistlichen Vater fasten die koptischen Christen, was die Enthaltensamkeit von tierischen Speisen (Fleisch, Eier, Fisch), Gebet und Werke der Barmherzigkeit umfasst. Die totale Enthaltensamkeit von jeglicher Speise und Trank wird je nach gesundheitlicher Verfasstheit bis zum Mittag oder gar bis zum Abendgebet geübt. Fasten und Gebet als geistliche Übungen (Askese) gehören zusammen und prägen die Fastenzeit.

Am Freitag vor dem Palmsonntag wird feierlich der Abschluss der Fastenzeit begangen. Am Schluss der göttlichen Liturgie (Gottesdienst) zeichnet der Priester den Teilnehmern ein Kreuz mit dem Krankenöl auf die Stirn.

Am Samstag wird die Auferweckung des Lazarus durch Jesus Christus gefeiert. Am Palmsonntag wird mit einer feierlichen Prozession in der Kirche des Einzugs des Messias nach Jerusalem gedacht. In vielen Kirchen gibt es einen Umzug vor allem für die Kinder und Jugendlichen, wo ein kleiner Knabe in weissen Gewändern auf einem Esel von den Diakonen vorausge-

führt wird und die ganze Menge singt „Hosianna, dem Sohn Davids“.

In den Familien flechten Gross und Klein am Samstagabend kunstvolle Gebilde aus Palmwedeln, Kreuze, verzierte Palmen und Eselsfüllen. Palmwedel und Ährengeflechte werden nach der Liturgie über der Haustüre für ein Jahr als Segenszeichen aufgehängt.

Nach der Eucharistiefeier des Palmsonntags ändert sich der Ton zu traurigen und klagenden Weisen. Die Säulen der Kirche werden mit schwarzen Tüchern behängt und der sonst rote Vorhang der Ikonostase (Bilderwand im Chorraum) wird durch einen schwarzen ersetzt. Der Priester betet die Begräbnisgebete über das Wasser und besprengt damit das ganze Volk, denn während der ganzen Karwoche konzentriert sich die Kirche auf das Leiden, Sterben und die Auferstehung Christi. Auch werden keine anderen Begräbnisfeiern abgehalten, vielmehr werden die in der Karwoche Verstorbenen nur mit einem einfachen Gebet beigesetzt.

### ■ Karwoche

In der Karwoche ersetzen die „Pascha-Stunden“ das Stundengebet. Sie werden zehnmal am Tag mit Gebeten, Schriftlesungen aus dem Alten Testament, vor allem Jesaja, und dem Neuen Testament begangen, sowie mit in koptischer und arabischer Sprache gesungenen Psalmen.

Diese Pascha-Stunden folgen in den einzelnen Tagen der Karwoche thematisch dem Weg Jesu zum Kreuz: Jesus am Ölberg, Einsetzung der Eucharistie, Fusswaschung, Verrat durch Judas, Verhör durch den Hohen Rat und Pilatus, Reue des Judas, Verurteilung und Kreuzigung, der Räuber zur Rechten, Jesu Tod am Kreuz, Kreuzabnahme, Grablegung.

### ■ Hoher Donnerstag

Am Mittwochabend wird der Rhythmus der Pascha-Stunden erstmals durchbrochen durch den AbendweihrauchGottesdienst in Vorbereitung auf die Eucharistiefeier am Hohen Donnerstag. Nach der neunten PaschaStunde folgt am Donnerstag der LaqanGottesdienst, die Liturgie über dem Wasser und die Fusswaschung.



*Papst Schenuda III.: Osterliturgie im Anba Bisho-y-Kloster, Wadi Natroun*

Im hinteren Teil des Schiffes befindet sich in den älteren Kirchen ein in den Boden eingelassenes Becken mit dem Namen "Laqan" (Wasser). Zum Abschluss der

Liturgie über das Wasser wäscht der Priester oder in den Klöstern der Abt allen Gottesdienstteilnehmern die Füße, das heisst er benetzt mit einem Tuch bei den Männern das entblösste Schienbein und bei den Frauen die Stirn. Danach folgt die Eucharistiefeier zur besonderen Erinnerung an die Einsetzung des Herrenmahls.

### ■ Karfreitag

In der sechsten PaschaStunde wird nach dem Wechselgebet der griechische Hymnus "O monogenis" (O eingeborener Sohn) und das Tris-hagion (dreimal Heilig) im Pascha-Ton angestimmt. Darauf folgt die Lesung der Kreuzigung aus allen vier Evangelien.

In der neunten Stunde des Karfreitag ruft Jesus: "Warum hast du mich verlassen?"

Wieder werden zwischen Apostel- und Evangelium die Verse der neunten Stunde im Wechselgesang vorgetragen. In der elften Stunde riss der Vorhang des Tempels entzwei. Und der Centurio, als er Jesus mit einem Schrei sterben sah, rief: "Wahrhaft, dieser ist Gottes Sohn!" Und die Soldaten öffneten

seine Seite, so dass Blut und Wasser herausströmte.

### ■ Prozession zur Grablegung

Am Freitag wird eine zusätzliche Pascha-Stunde gefeiert, die der Kreuzabnahme und der Grablegung gewidmet ist. Nach

der Lesung aus den Klageliedern und den vier Evangelien werden in alle vier Himmelsrichtung hundert Verbeugungen mit dem Gesang "Kyrie eleison" (Herr, erbarme dich) gemacht, gefolgt von der Prozession mit der Grablegungsikon – dreimal um den Altar, dann dreimal durch das Kirchenschiff und wieder einmal um den Altar. Darauf werden die Verse zur Grablegung gesungen und der Priester wickelt die Ikone in ein weisses Leinentuch, legt das Kreuz darauf und bedeckt das Ganze mit Rosenblättern und Essenzen. Links und rechts davon stellt er eine Kerze auf, die die beiden Engel beim Grab symbolisieren. Die Priester beginnen nach ihrem Rang die Psalmen zu lesen. Wenn im dritten Psalm die Stelle kommt "Ich legte mich nieder und schlief", wird der Vorhang des Altars geschlossen und die Priester beten alle 150 Psalmen.

In Vorbereitung auf den lichtvollen Samstag werden auch alle schwarzen Tücher, sowie der schwarze Altarvorhang durch weisse ersetzt.

### ■ Karsamstag

Der Samstag beginnt mit einem besonderen Gottesdienst, in dem die Lobgesänge verschiedenster Personen aus dem Alten Testament vorgetragen werden. Dazwischen werden Hymnen (Hoos und Lobsch) gesungen. Auch der Morgengottesdienst enthält weitere Hymnen. Die dritte und sechste Stunde werden nach der sonst im Kirchenjahr üblichen Art gebetet, haben aber noch ihre Lesung aus den Propheten und dem Evangelium.

### ■ Die Nacht der Apokalypse

Nach der Grablegung wird das Buch der Apokalypse (Offenbarung des Johannes) gelesen, feierlich durch einen Hymnus eingeleitet. Der Priester zündet sieben aus

Watte gedrehte Dochte in einer mit Öl gefüllten Schale und sieben Kerzen an und stellt sie mit sieben Weihrauchfässern rund um ein Kreuz. Nach dem Kapitel 21 folgt ein Hymnus auf die Himmlische Stadt. Am Ende wird dreimal mit einer langsamen Melodie "Kyrie eleison" gesungen, dann salbt der Priester das Volk mit dem Öl.

In der Liturgie der neunten Stunde werden Lesung aus den Paulusbriefen vorgelesen, zuerst im Paschaton, dann im Jahreston, ebenso das Trishagion. Nach dem Glaubensbekenntnis wird anstelle des Versöhnungsgebets der „Adam-Aspamos-Hymnus“ gesungen. So wird in dieser Samstagliturgie schon die Auferstehungshoffnung greifbar, aber noch ist die Zeit der Grabesruhe. Der Auferstehungshymnus wird noch nicht gesungen. Christus ist in der Unterwelt, im Reich der Toten.

### ■ Osterprozession

Dann in der Nacht auf den Sonntag wird der Abendgottesdienst gefeiert, an den sich die nächtlichen Gebete anschliessen. Der Morgengottesdienst und der Beginn der Liturgie wird in der üblichen Weise gefeiert. Nach den Lesungen aus den Paulusbriefen, den katholischen Briefen und die Apostelgeschichte wird die Osterprozession vorbereitet. Die Priester und die Diakone gehen in den Altarraum und die Türen werden geschlossen. Alle Lichter werden gelöscht. Zwei Diakone stehen ausserhalb des Altars und singen: "Christos anesti." (Christ ist auferstanden) Der Priester antwortet von drinnen: "Alithos anesti." (Er ist wahrhaft auferstanden). Dreimal wird dieser Dialog gesungen, dann durch die Diakone dreimal: "Hebt eure Tore, ihr Fürsten, erhebt euch, ihr ewigen Tore" und beim dritten

Mal ergänzen sie: "dass einziehe der König der Herrlichkeit." (Ps 24,7). Der Priester antwortet von drinnen: "Wer ist der König der Herrlichkeit?" und die Diakone singen: "Der Herr, der starke und mächtige, der Herr, mächtig im Kriege." Dann blitzt und donnert es und alle Lichter werden angezündet und die

Prozession beginnt dreimal um den Altar und dreimal durchs Kirchenschiff mit Kreuzen, Wimpeln und der Auferstehungssikone. Dabei wird der Osterhymnus gesungen: "Christ ist erstanden von den Toten, im Tode bezwang Er den Tod und schenkte denen in den Gräbern Leben."

## 2.5 Römisch-katholische Kirche

Peter Spichtig

*Die katholische Osterfeier beginnt bereits am Hohen Donnerstag. Ostern umfasst den ganzen Bogen vom Abendmahl über Passion und Kreuz hin zur Auferstehung: Eine Dreitagefeier.*

### ■ Hoher Donnerstag

Am Gründonnerstag geht die österliche Busszeit zu Ende. Das Alte wird endgültig abgeschlossen, denn mit Ostern beginnt etwas ganz Neues. Darum weiht der Bischof in der Chrisammesse, zu der alle seine Mitarbeiter eingeladen sind, am Vormittag neue Öle, die für die Sakramente und Weihen während dem Jahr in seinem Bistum benötigt werden. Darum auch muss der Tabernakel (der Aufbewahrungsort der Eucharistie) leer sein, bevor mit der Abendmesse die drei österlichen Tage beginnen. Die Hauptakzente dieser Dreitagefeier sollen hier zur Sprache kommen. Darob soll freilich das kontinuierliche Gebet der Kirche nicht vergessen gehen, das keine konfessionelle Ausgrenzungen kennt (Morgen- und Abendlob, besonders die Ostervesper).

Auftakt zum Höhepunkt des Kirchenjahres, zu den drei österlichen Tagen vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn, ist die Abendmahlsfeier am Gründonnerstag. Die hingebende und dienende Liebe Jesu ist ihr zentrales

Motiv. Die erste Lesung (Ex 12, 18.11-14) deutet den Tod Jesu als neuen, endgültigen Exodus, als Durchgang und Befreiung zum Leben. Der paulinische Abendmahlsbericht (2. Lesung: 1 Kor 11, 23-26) erinnert an den Auftrag Christi, dieses Mahl als Gedächtnis zu feiern, „bis er kommt“. Die johannäische Deutung der Eucharistie kommt im Evangelium zum Ausdruck: die Fusswaschung (Joh 13, 1-15). Diese wird zeichenhaft vollzogen im Anschluss an die Predigt, wenn der Priester 12 hierfür bestellten Mitchristen die Füße wäscht. Mit festlichem Ernst wird daraufhin die Eucharistie gefeiert. Nach der Kommunion bleibt das übrig gebliebene eucharistische Brot zur Anbetung auf dem Altar. Die Feier hat keinen Abschluss. Das Gebet geht weiter, bis in die Nacht hinein, in der er verraten wurde.

### ■ Karfreitag

Am Karfreitag gedenkt die Kirche des Leidens und Sterbens Christi. Die Kirchen sind jetzt vollkommen schmucklos; alle Bilder sind, soweit möglich, verhüllt. Zur

Todesstunde Jesu, um 15 Uhr, versammelt sich die Gemeinde zur Feier vom Leiden und Sterben Christi.

Sie beginnt mit einem der eindrucklichsten Riten der katholischen Liturgie: Der Priester und alle, die einen liturgischen Dienst versehen, ziehen unter Schweigen in die Kirche ein und werfen sich vor den Altar auf den Boden, alle anderen knien nieder. So verharrt die ganze Gemeinde im stillen Gebet. Nachdem sich alle erhoben haben, fasst der Priester das Gebet zusammen. Es folgen die Lesungen aus dem 4. Lied vom Gottesknecht (Jes 52, 13-53, 12) und aus dem Hebräerbrief (Hebr 4, 14-16; 5,79), der Jesus als den wahren Hohenpriester deutet. Der feierliche

Vortrag der Johannespassion (Joh 18,1-19,42) – mit verteilten Rollen gelesen oder gesungen – stellt den dramatischen Höhepunkt der Feier dar.

In den Grossen Fürbitten kommt die Bedürftigkeit der ganzen Welt zur Sprache: Kirche, Anders- und Nichtgläubige, Staat, Not der Menschen. Anschliessend wird das Kreuz feierlich enthüllt und zur Verehrung ausgesetzt. Jeder zieht an ihm vorbei, unter Gesängen, in denen Jesus es ist, der anklagt (Improperien). Aus der Abendmahlsmesse vom Vorabend wird

dann die Kommunion gereicht. Die Feier endet mit einem Gebet. Es erfolgt kein Segen. Die Gemeinde soll bis zum folgenden Tag die Zwischenzeit aushalten und des Hinabstiegs Jesu in das Reich der Toten gedenken. Da und dort ist der Brauch erhalten, das „Heilig Grab“ zu besuchen; eine plastische Barockinstallation der Grab-legung Jesu.

### ■ Osternacht

Am Ostersonntag versammelt sich die Gemeinde nach Einbruch der Dunkelheit zum wichtigsten Gottesdienst des Kirchenjahres, zur Feier Osternacht. Den Höhepunkt der Feier der Auferstehung des Herrn bildet die Eucharistie: schon die

Apostel bezeugen uns, dass ihnen der Herr nach seiner Auferstehung erschienen ist und sie mit ihm haben essen und trinken dürfen. Voraus gehen Lichtfeier, Wortgottesdienst und Tauffeier.



*„durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser, die Kraft des Heiligen Geistes“*

Die Feier beginnt im Freien um ein Feuer herum. An ihm wird die Osterkerze entzündet. Wie einst die leuchtende Feuer- und Wolkensäule auf dem Zug durchs Rote Meer in die Heimat voran zog, zieht nun hinter der Weihrauchwolke und der leuchtenden Kerze das Volk Gottes ins (dunkle) Kircheninnere. Das Licht verbreit-

tet sich von der Osterkerze auf die vielen Kerzen aller und es ertönt das Exsultet, der feierliche Lobpreis des Lichtes.

Der Brauch des Anzündens eines Feuers und des Weiterreichens des Lichtes (Luzerner) ist seit jeher Eröffnung einer nächtlichen Gebetsstunde, einer Nachtwache. In der Osternacht ist deren Symbolik freilich reicher entfaltet und spricht deutlicher als in jeder anderen Nachtwache von Christus, dem Auferstandenen, dem Licht der Welt.

Den klugen Jungfrauen gleich (Mt 25,1-13) wartet die Gemeinde mit brennenden Kerzen in den Händen auf den Bräutigam. Sie vernimmt die Grosstaten Gottes in der Heilsgeschichte, die in der Verkündigung des Osterevangeliums mündet. Auf jede der Lesungen (sieben, wenigstens aber drei aus dem Alten und die Epistel aus dem Neuen Testament) antwortet die Gemeinde mit einem Kehrvors zum Psalmengesang. Ein Gebet trägt jeweils im Dank und in der Bitte das zusammen, was durch das Gedächtnis der Heilstaten Gottes in den Herzen der Gläubigen aufgebrochen ist, und trägt es vor Gott hin. Das feierliche Gloria vor der neutestamentlichen Lesung und das österliche Halleluja bereiten dramaturgisch auf den ersten Höhepunkt der Feier vor: die Verkündigung der Osterbotschaft.

Da alle Christen auf Christi Tod getauft und in ihm wiedergeboren sind, ist die

Osternacht der privilegierte Taftermin, vor allem für Erwachsenentaufen. Im Anschluss an die Predigt werden hierfür zuerst die Heiligen angerufen: die ganze kirchliche Gemeinschaft, die sichtbar vor Ort versammelte wie auch die unsichtbare, wird zur Mitfeier und zum Mitbeten aufgeboten. Es folgt das Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens. In dem durch Eintauchen der Osterkerze gesegneten Taufwasser werden sodann die erwachsene Taufbewerber und die Kinder getauft und gegebenenfalls gefirmt.

Endlich schliesst sich das Hochzeitsmahl an, die Eucharistie, die nun ihre volle Bedeutung entfaltet: In der Zusammenschau des ganzen Ostergeheimnisses vom Leiden über den Tod zur Auferstehung erschliesst sich die Tiefe des Geschenkes der Eucharistie; Mahl zu halten, wie Jesus es uns beim letzten Abendmahl zu tun geheissen hat, damit wir ‚empfangen, was wir sind‘: Leib Christi (Augustinus). Die eben getauften Erwachsenen und Schulkinder sind zur Erstkommunion geladen: die Eucharistie ist die volle Eingliederung in den Leib Christi, die Kirche. Zwei Eucharistiefiern rahmen also die österliche Dreitagefeier; in jeder Feier der Eucharistie ist das ganze Ostergeheimnis aufgehoben. Der gekreuzigte Auferstandene lebt und feiert durch die Kraft des Geistes mit uns das Gedächtnismahl – „bis er kommt“.

### 3 Glaubenserfahrung in Symbolen und Riten

#### Erläuterungen und Deutung

Symbole und Rituale sagen oft mehr als viele Worte. Sie sind sinnhaft, also konkret erfahrbar und im Idealfall erschliessen sie sich im Vollzug. Es kann jedoch heute nicht mehr davon ausgegangen werden, dass eine Gesellschaft oder eine Gruppe über einen gemeinsamen Deutungsrahmen verfügt. Dies trifft insbesondere auf kirchliche Riten zu, umso mehr im Blick auf die Vielfalt in den unterschiedlichen Konfessionen. Andererseits erfahren Rituale in jüngster Zeit eine eigentliche Renaissance im ausserkirchlichen Rahmen, wohl auch deshalb, weil sie eine grundsätzliche Möglichkeit zur Sinn- und Transzendenzerfahrung eröffnen.

Im folgenden sollen einige Riten und Symbole erläutert werden, die im Zusammenhang mit dem Osterfestkreis stehen. Da Symbole und Riten in verschiedenen Kirchen ähnlich oder gleich begegnen, wurde auf eine Zuweisung zu einer bestimmten Konfession verzichtet, ausser dort, wo auf spezielle Texte oder Riten Bezug genommen wird.

#### Heiliges Grab

---

Hermann-Josef Hüsgen



Zwischen Karfreitag und Ostern wird in der Kirche eine Grablege Christi eingerichtet. Entweder mit einer speziellen Ikone, einem einfachen Kreuz oder einer liegenden Figur, Kerzen und Blumenschmuck. Das Heilige Grab ist vor allem Ort der privaten Andacht und des persönlichen Gebets.

Der Ursprung des Brauches liegt im Osten, doch kennt man seit dem Mittelalter auch im Westen Nachbildungen der Rotunde der Grabeskirche in Jerusalem (z.B. im Konstanzer Münster). oder eine Tumba mit dem Leichnam Christi und trauernden Personen (z.B. in der Kathedrale in Fribourg) .

*Siehe auch unten: Artikel Epitaphios*

#### Osterkerze

---

Hermann-Josef Hüsgen

Die bis zu einem Meter grosse Osterkerze hat ihren festen Platz in der Osterliturgie. Entzündet am Osterfeuer, zu Beginn der Lichtfeier, wird sie bezeichnet mit den Worten: „Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega. Sein ist die Zeit

und die Ewigkeit, sein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen“. Auch können fünf Wachs­nägel als Symbole der Wundmale Jesu eingefügt werden.

Mit dem Ruf "Lumen Christi" oder "Christus das Licht" wird die Kerze in die dunkle Kirche getragen und in einem traditionellen feierlichen Osterlob, dem in das 5. Jahrhundert zurückreichende Exsultet (lat.: "Es jauchze der Chor der Engel ..."), besungen. Ihr Licht wird vorher an alle Mitfeiernden verteilt.

Bei der Segnung des Osterwassers wird die Kerze in das Wasser eingetaucht mit dem Ruf: "Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des heiligen Geistes". So ist die Kerze Symbol für Jesus Christus, der von sich gesagt hat: "Ich bin das Licht der Welt" (Joh 8,12), aber auch der feiernden Gemeinde: "Ihr seid das Licht der Welt" (Mt 5,14).

Die Osterkerze brennt in der Osterzeit im Altarraum und an ihr werden bei jeder Taufe die Taufkerzen der Kinder angezündet.

## Ikone

Dani Schärer

Die Ikonen sind wohl das prominenteste und auffallendste Element in den orthodoxen Tempeln. Dies auch zurecht, sie haben im Leben der Orthodoxen Kirche wohl eine



Stellung erreicht, die Sie im Westen nie innehatten. Für die Orthodoxen sind die Ikonen mehr als eine Illustration der Heiligen Schrift (Biblia Pauperum)<sup>1</sup>.

Sie bezeugen die Präsenz von Gott und den Heiligen als Glaubensgeheimnis. Durch die Ikonen hindurch zeigt sich uns das Reich Gottes und seiner EinwohnerInnen. Durch die Ikonen hindurch geben wir Gott und Seinen Heiligen unsere Verehrung, denn die Verehrung, die wir dem Bild erweisen, geht auf das Urbild über, wie die Kirchenväter schreiben.

*Christi Auferstehung  
(Höllenfahrt Christi)*

Deshalb verehren wir die Ikonen, beten sie aber nach dem Konzilsbeschluss nie an, denn die Anbetung gebührt ausschliesslich Gott. Deshalb sind traditionelle Ikonen so streng stilisiert, ja fast abweisend: Sie erinnern uns immer daran, dass wir vor einem Bild stehen. Wir dürfen nie in diesem

Bild versinken, sondern müssen mit geistlichen Augen durch das Bild hindurch auf die unsichtbare Wahrheit schauen, die sich uns in der Ikone zeigt.

Wenn auch die Gefahr eines heidnischen Ikonenkultes immer besteht, ist die Theologie der Ikone bester Schutz vor Götzendienst: Sie erinnert uns daran, nichts, auch nichts kirchliches, keine Ikone, nicht die Bibel, nicht die Dogmen – auch wenn das alles wahr ist – vor die Wahrheit selber zu stellen, die Gott ist.

---

<sup>1</sup>*Ikonen werden geschrieben, nicht gemalt. Sie sind selber „Heilige Schrift“ und haben oft eine ähnliche offenbarende Kraft: So ist die berühmte Dreifaltigkeit des Hl. Ivan Rubljov eine überwältigend konzise Darstellung der Dreifaltigkeitslehre. Umgekehrt ist auch die Bibel eine Ikone des Herrn, der allein „Wort Gottes“ ist.*

## Asperges

---

Hermann-Josef Hüsgen

Das Wort "Asperges" leitet sich vom lateinischen Begriff für "besprengen" ab. Gemeint ist das besprengen der Gemeinde mit Wasser. Dieser Brauch hat seinen Platz in der Liturgie der Osternacht im Zusammenhang mit der Erneuerung des Taufbekenntnisses, ist also Erinnerung an die eigene Taufe.

Der hierzu ursprünglich gesungene Text: "Asperges me, Domine ..." (Entsündige mich mit Ysop, dann werde ich rein) ist dem Psalm 51 entnommen.

## Myron- und Chrisamweihe

---

Hans Rahm

In der koptisch-orthodoxen Kirche wird am Freitag vor der Karwoche das Salböl Myron geweiht, ähnlich dem Chrisam in den katholischen Kirchen. Verwendet wird es bei der Firmung, die Kirchen und Ikonenweihe, nicht jedoch für die Priesterweihe. Es gilt als Ersatz für die Handauflegung durch den Bischof, die genauso die Übertragung des Heiligen Geistes und seiner Gaben darstellt. Bei der Firmung wird der Neugetaufte an 36 Stellen am Körper in Kreuzform mit Myron gesalbt. Nicht nur der Bischof sondern jeder Priester spendet die Firmung sofort nach der Taufe, dafür ist die Zubereitung des Myrons dem Patriarchen vorbehalten und findet im Gegensatz zur katholischen Chrisamweihe am Hohen Donnerstag, nur sehr selten statt.

Der Myronweihe geht eine tagelange Zubereitung des Salböls voraus. 27 verschiedene pflanzliche Stoffe werden dabei reinstem Olivenöl beigefügt und extrahiert. Es sind die Ingredienzen, die nach dem biblischen Zeugnis in den Salben bei der Grablegung Christi oder in den Salbölen des Alten Testaments enthalten waren. Das erste Myron sei in Alexandrien mit den Resten der Salben von der Grablegung Christi zubereitet worden. Um die Weiterführung dieser apostolischen Tradition darzustellen, wird der Rest des alten Salböls am Ostermontag dem zehn Tage vorher geweihten Öl zugegeben. Die

Myronweihe kennen auch andere orthodoxe Kirchen, in der koptisch-orthodoxen Kirche wurde es bisher nur 31 Mal zubereitet, die letzten dreimal durch den amtierenden Papst Schenuda III..

## Der Epitaphios

---

Dani Schärer

Der Epitaphios ist eine gestickte Grablegungskrone, um die meistens die Inschrift "Der edle Joseph nahm ab vom Kreuzesholz Deinen allreinen Leib, hüllte Ihn in reines Linnen, bedeckte Ihn mit wohlriechenden Kräutern und legte Ihn in ein neues Grab." (in der jeweiligen Sprache) eingestickt ist. Symbolisch stellt der Epitaphios das Grabtuch Christi dar.

Der Epitaphios wird in der Vesper des Hohen Freitags in die Mitte der Kirche auf einen Tisch gelegt, geschmückt und von den Gläubigen verehrt. Alle Gottesdienste des hohen Sabbats finden am Epitaphios und damit symbolisch am Grab des Herrn statt. Vor der Osternacht wird er auf den Altartisch überführt. Bis Auffahrt werden damit alle Liturgien über dem Grab des Herrn gefeiert. Eng mit dem Epitaphios verbunden ist das Antimension, ebenfalls eine Stoffikone der Kreuzabnahme. Das Antimension wird vom Bischof geweiht und unterschrieben und legitimiert die Feier der Liturgie in diesem spezifischen Tempel.

Epitaphios und Antimension verbinden jeden orthodoxen Tempel mit dem Grab Christi. Sie symbolisieren, dass jede Liturgie als „unblutiges Opfer“ eine Vergegenwärtigung von Geburt, Leiden, Tod und Auferstehung Christi ist.

## Weihrauch

---

Dani Schärer

Für die orthodoxe Kirche ist der irdische Gottesdienst (vor allem die Göttliche Liturgie) Abbild und Einstimmen in den ewig dauernden Gottesdienst der Engel am himmlischen Altar des Herrn. Die Bibel gibt Zeugnis, dass Weihrauch einen Platz in diesem Gottesdienst hat (z.B. im Buch der Offenbarung: Apk 8,3). Die Kirche folgt darin dem alten Tempelgottesdienst der Juden. Weihrauch ist deswegen aus den orthodoxen Gottesdiensten nicht wegzudenken.

Der Weihrauch repräsentiert unser Gebet an Gott, das nach dem Psalmwort „aufsteigt wie Weihrauch vor Dein Angesicht“. Er ist weiter in Anlehnung an den Räucheraltar im jüdischen Tempel ein geistliches Opfer. Er vergegenwärtigt schliesslich den süßen Wohlgeruch von Gottes Reich, das für uns auch sinnlich erfahrbar werden soll. Der orthodoxe Gottesdienst als ganzheitliches Geschehen bezieht auch den Körper mit ein und richtet alle Sinne auf das Reich Gottes aus: Wir hören den Gesang, sehen Ikonen und Gewänder, berühren und küssen die Heiligen Gegenstände, schmecken den Herrn in der Eucharistie und riechen den Weihrauch.

Als Vorbereitung auf das Osterfest ist der Brauch des Fastens in allen Kirchen bekannt. Wenn gleich im Hinblick auf Verbindlichkeit und Form unterschiedlich, wird er auch in den reformatorischen Kirchen neu entdeckt (siehe oben S. 11). Anders als beim Gesundheitsfasten, ist das theologische „Ziel“ des Fastens nicht eindeutig zu umreißen. Den biblischen Anknüpfungspunkt bildet das 40tägige Fasten Jesu in der Wüste. Die Synoptiker setzen dieses an den Beginn des öffentlichen Wirken Jesu. Auch wenn, zumindest in den westlichen Kirchen, verbindliche Fastenregularien kaum mehr eine Rolle spielen, gibt es in vielen Pfarreien allgemeine und individuelle Angebote oder Gruppen, die dem Fastengedanken auf ganz unterschiedliche Weise nachkommen: Verzicht auf Speisen oder Luxus, Zeit für Gebet und Meditation oder informelles oder tätiges soziales Engagement (z.B. die Kampagnen der Hilfswerke „Fastenopfer“, „Brot für alle“ oder „Partner sein“). Immer geht es um die Reduktion des „Äusseren“ zugunsten einer inneren Freiheit, die Raum schaffen kann für das Mitmenschliche und das Göttliche.

## 4 Ideensammlung zum gemeinsamen Osterfest

### Anregungen für die Praxis

Selbst in Jahren, in denen das Osterfest in den westlichen und östlichen Kirchen auf den gleichen Termin fällt, ist es nicht immer möglich, auch gemeinsam zu feiern. Ökumenische Gottesdienste an Ostern bleiben wohl vorerst die Ausnahme, vor allem, wenn es um die Hauptfeier der Gemeinde geht. Zum einen gibt es theologische Hindernisse, wie etwa die fehlende Eucharistiegemeinschaft. Oder es sind die Liturgien, die sehr verschieden sind – genannt seien die orthodoxen und die reformierten Osterfeiern. Dann wieder gibt es auch praktische Gründe, weil z.B. eine orthodoxe Gemeinschaft am Ort gar nicht vorhanden ist.

Diese Widerstände müssen jedoch nicht davon abhalten, die Tatsache des gemeinsamen Osterfestes und vor allem die Gemeinsamkeit im Glauben an die Auferstehung Jesu in den Gottesdiensten der Kar- und Ostertage bewusst zu machen.

Einige Ideen, wie dies gelingen könnte, wurden hier zusammengetragen. Elemente oder Bräuche aus einer anderen Kirche lassen sich übernehmen und können – entsprechend eingeführt – das Bewusstsein für die geschwisterliche Verbundenheit verstärken und vielleicht sogar die eigene Praxis bereichern.

### Orthodoxer Osterkuchen zum Apéro

---

In der Tradition der russisch-orthodoxen Christen gibt es spezielle Süßspeisen, Kulitsch und Paścha, die nur an Ostern serviert werden.

## Osterkuchen Pas'cha

8 Eigelb  
1 kg Quark  
200 g Butter  
1 Tasse Sahne  
1 Tasse Zucker  
etwas Vanille und eine Prise Salz

Das Eigelb vom Eiweiß trennen und mit dem Zucker schaumig rühren. Sahne dazu geben und alles auf kleiner Flamme unter ständigem Rühren kochen, bis die Masse dickflüssig ist. Butter dazu geben und zerschmelzen lassen. Die abgekühlte Eigelb-Sahnemasse unter den Quark ziehen und in eine Form geben.

## Osterkuchen Kulitsch

6 Eier  
200 g Zucker  
150 g Butter  
100 g Rosinen  
1 Würfel Hefe  
1 Tasse Milch  
500 g Mehl  
Salz, Pfeffer, Muskat

6 Eier trennen, das Eigelb mit 100 g Zucker schaumig schlagen, 150 g weiche Butter oder Margarine zusammen mit der Eigelb-Zuckermasse schaumig rühren. 100 g Rosinen, geriebene Muskatnuss und eine Messerspitze Pfeffer dazugeben. Die Hälfte des Eiweißes mit 50 g Zucker steif schlagen. Den Eischnee unter die schaumige Eigelbcreme heben.

1 Würfel Hefe mit etwas lauwarmer Milch und einem Löffel Mehl anrühren und ca. 5 Min. gehen lassen. Mehl und ein halbes Glas lauwarme Milch in einer Schüssel mit der gegangenen Hefe und dem Eier-Zucker-Fettgemisch verrühren und gut durchschlagen. Mit einem Handtuch abdecken und an einem warmen Platz zwei Stunden gehen

Traditionell wird die Quarkmasse in eine mit Schnitzereien verzierte Holzform gefüllt. Ein besonders beliebtes Motiv sind die russischen Buchstaben "XB" – "Christos Woskres" (Christus ist auferstanden). Man kann die Masse auch in einen mit einem dünnen Baumwolltuch ausgelegten Blumentopf füllen. Über Nacht an einem kühlen Ort abtropfen lassen. Die Form so hinstellen, dass die Flüssigkeit gut ablaufen kann. Danach auf einen großen Teller stürzen und mit kandierten Früchten garnieren. Den fertig zubereiteten Pascha mit einem feuchten Handtuch bedeckt im Kühlschrank bis zum Servieren aufbewahren.

lassen, danach den Teig gut durchkneten. Nochmals gehen lassen und wieder kneten. Zwei bis drei Backformen gut fetten und zur Hälfte mit Teig füllen.

Früher wurden die Osterkuchen in hohen Ton- oder Keramikgefäßen gebacken, man kann auch Konservendosen nehmen und diesen einen Kragen aus doppelt gefaltetem Pergamentpapier auf, damit der Kuchen beim Backen die Form eines Pilzes bekommt.

Die gefüllten Backformen in den kalten Ofen geben und etwa eine halbe Stunde ruhen lassen. Dann für kurze Zeit den Ofen heiß einstellen, später die Hitze regulieren (ca. 175°), Backzeit: ca. 50 Minuten.

Restliches Eiweiß mit 50 g Zucker steif schlagen und dick auf den heißen Kuchen streichen; der Zuckerguß soll an allen Seiten herunterrinnen. Nach alter Tradition bestreute man ihn mit buntgefärbter Hirse und steckte in die Mitte einen Weidenzweig. Um den Kuchen legte man einen Ring bunt gefärbter Ostereier.

## Ostkirchliche Gesänge

### Für die Gemeinde

Längst im Liedgut auch der reformierten und katholischen Gottesdiensten eingeführt ist das „Kyrie eleison“ (KG nr. 70/ RGB nr. 195) aus der ukrainisch-orthodoxen und das „Halleluja“ (KG nr. 90/ RGB nr. 232) aus der russisch-orthodoxen Kirche.

Musical score for "Kyrie eleison" in 4/4 time, B-flat major. The score consists of two systems. The first system contains the first two lines of the melody and bass line. The second system contains the next two lines, ending with a double bar line. The lyrics are: Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e e - le - - i - son.

Quelle: Katholisches  
Kirchengesangbuch  
Zug 1998

T: liturgischer Ruf M: ukrainisch-orthodoxe Liturgie S: traditionell

Musical score for "Halleluja" in 4/4 time, D major. The score consists of two systems. The first system contains the first two lines of the melody and bass line. The second system contains the next two lines, ending with a double bar line. The lyrics are: Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

Quelle: Katholisches  
Kirchengesangbuch  
Zug 1998

T: liturgischer Ruf M: Russland S: traditionell

IX h 1h Q52

Geeignet ist auch das „Agios o Theos“ – Heiliger grosser Gott, aus der griechischen Liturgie. Veröffentlicht im Reformierten Gesangbuch (RGB) nr. 234.

### **Für Kirchenchor oder Schola**

Pfarreien, in denen ein Chor die Ostergottesdienste mitgestaltet, stellt der „Verein für ostkirchliche Musik“ einen Noten-Download\* zur Verfügung.

**Ostertropar** in 3 Sprachen: griechisch, kirchenslavisch, deutsch

Deutscher Text: „Christ ist erstanden von den Toten, im Tode bezwang er den Tod, und hat allen in den Gräbern das Leben gebracht“.

Downloadadresse: [www.zh.agck.ch](http://www.zh.agck.ch)

\*Die Kosten der Urheberrechte für Aufführung und Notenkopien übernimmt die AGCK-Zürich.

### **Verein für ostkirchliche Musik**

Kirchenhören, ob orthodoxen oder solchen, die orthodoxe Gesänge in ihr Repertoire aufnehmen wollen, kann der „Verein für ostkirchliche Musik“ (VOM) kompetent weiterhelfen. Wenn Sie auf der Suche sind nach liturgischen Texten des orthodoxen Gottesdienstes in deutscher Sprache oder Chorsätzen, die sich in der liturgischen Praxis bewährt haben, finden Sie unter [www.ostkirchenmusik.ch](http://www.ostkirchenmusik.ch) weiterführende Informationen.

Aus dem Verlagsprogramm:

Edition der liturgischen Bücher der orthodoxen Kirche in der Übersetzung von Erzpriester Aleksej Mal'cev.

Chorbuch für den orthodoxen Gottesdienst in deutscher Sprache auf Basis der Textübersetzung von A. Mal'cev: Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus und Basilius des Grossen, Liturgie der vorgeweihten Gaben, Vesper.

Neu: Sammlung mit 70 Gesängen zur Weihnachtszeit.

Alle Teilbände als Ringordner, Inhalt im Format A4, geeignet zum Kopieren. Im Verkaufspreis ist das Kopierrecht für den Eigenbedarf inbegriffen.

Eucharistia – Christkatholische Messliturgie mit slavischen Melodien nach orthodoxer Tradition. Zu diesem Heft ist eine Beispiel-CD erhältlich.

Wir veranstalten auch ein- und mehrtägige Seminare zur Vertiefung des liturgischen Singens nach der Tradition der Ostkirche.

Auskunft: Werner Dudli (Präsident), Rebbergstrasse 2f, 8102 Oberengstringen.

Tel. 044-750 09 01, [wernerhdudli@bluewin.ch](mailto:wernerhdudli@bluewin.ch)

Bezugsadresse: Buchhandlung Vitovec, Bläsiring 128, 4057 Basel

Tel. 061-683 73 10, [vitovec@bluewin.ch](mailto:vitovec@bluewin.ch)

## Gemeinsame Osterkerze

---

Das Kreuz als Symbol der Erlösung und der Hingabe Gottes ist ein Zeichen, das alle christlichen Kirchen des Ostens und des Westens verbindet. Der christkatholische Künstler Hannes Stössel aus Zürich Oerlikon stellt auf der Osterkerze für Ostern 2010 das Kreuz als den wahren Lebensbaum dar. Er hat sich auf meine Anfrage hin bereit erklärt, dieses Bild allen Kirchen zur Verfügung zu stellen, die es als Zeichen der Verbundenheit aller Christen im Kanton Zürich und in der ganzen Schweiz auf ihrer Osterkerze darstellen möchten – was für ein starkes Zeichen der Nähe und des Vertrauens, wenn in all unseren Kirchen in der Osternacht diese Kerze angezündet wird. Bereits an Ostern 2009 wurde eine andere Osterkerze desselben Künstlers in den verschiedenen Kirchen in Zürich Nord angezündet, als Zeichen der Geschwisterlichkeit und der Verbundenheit unsrer Gemeinden. Zugleich symbolisiert sie die lebendige und stetig wachsende ökumenische Zusammenarbeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger.



### Das Kreuz als Baum des Lebens

Der Künstler gestaltet das Bild mit zwei Farben, mit Grün und mit Rot. Genauso prägend für das Bild ist die Zahl „drei“.

In der Mitte des Baumes sticht ein rotes Kreuz mit Wurzeln und Früchten ins Auge. Das Kreuz im Mittelpunkt ist ein Zeichen der Hingabe und der Liebe Jesu Christi, seines Leidens und seiner Auferstehung.

Die dreiteilige Wurzel des Kreuzes stellt das geistliche Leben dar, gespiesen durch die Kraft des dreieinigen Gottes, die Wurzel der Unsterblichkeit, Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe Gottes berührt seine Schöpfung, nährt sie und lässt sie wachsen und gedeihen. Sie ist der wahre Grund unseres Daseins, unseres Lebens. In ihr fest verwurzelt, können wir hoffen und leben, wachsen, stark werden, selbst ein Baum des Lebens sein.

Das Kreuz trägt rote Früchte. Es sind die neun Früchte des Heiligen Geistes (Gal 5,22-23): Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit. Diese Früchte bringen Samen hervor und erzeugen neues Leben, so wie die Gemeinde es tut und damit wachsen und andere ernähren kann.

Die drei dunkelgrünen, sich ausdehnenden Kreuze stellen die drei grossen Traditionen in der einen Kirche dar, die orthodoxe, die evangelisch-reformierte und die katholische. Alle diese Kirchen finden sich in dem einen Baum des Lebens wieder, miteinander und

mit dem Kreuz verbunden, verschieden und doch alle einander nahe, aus der gleichen Wurzel genährt. Das helle Grün stellt ihr Wachstum dar und ihre Lebendigkeit. Die hellgrüne Umrandung berührt als Baumkrone den Himmel und umfasst zugleich in Stamm und Wurzel die Erde.

Download und Bezugsadressen: [www.zh.aqck.ch](http://www.zh.aqck.ch) (Urheberrechtsfrei)

*Martin Machytka*

## Auferstehungsikone

Ikone spielen in der orthodoxen Liturgie und Frömmigkeit eine wichtige Rolle. An Ostern wird besonders die „Anastasis“, die Auferstehungsikone verehrt. Eine solche Ikone kann gut im Kirchenraum plaziert werden oder beim Einzug in die Kirche mitgetragen werden.



Eine repräsentative Kopie ist leicht herzustellen:

1. Abbildung der Anastasis der Auferstehungskirche in Zürich downloaden
2. Ausdruck im Format A4/ A3 oder 2x A4 auf guten Farbdrucker
3. Im Baumarkt Brett zuschneiden lassen: 16mm Leimholzplatte im Format 23x32cm (A4) oder 32x44cm (A3).
4. Kanten schmirgeln, Seitenränder und einen ca. 1.5 cm breiten umlaufenden Streifen auf der Vorderseite mit Goldbronze (Hobbyladen, Baumarkt) streichen.
5. Bild mit Tapetenkleister bestreichen, kurz einweichen lassen, auf die Holzunterlage aufbringen und mit Küchentuch glattsteichen.

Downloadadresse:  
[www.zh.aqck.ch](http://www.zh.aqck.ch)

(Urheberrechtsfrei)

## Osterfeuer

---

Dort, wo die Kirchen verschiedener Konfessionen nahe beieinander liegen, kann der Brauch des Osterfeuers als Symbol genutzt werden.

Möglich ist ein gemeinsames Osterfeuer, wobei die eigentliche Liturgie dann in den jeweiligen Kirchen stattfindet. Oder, wo der Gottesdienst nicht zur gleichen Zeit stattfindet, kann das eine Feuer durch die Nacht gehütet werden und dann der Schwes-tergemeinde für die eigene Feier überbracht werden. Mit der Fackel vom Osterfeuer der Nacht werden dann die Kerzen in der Kirche angezündet.

Ähnlich dem Friedenslicht aus Betlehem an Weihnachten, lässt sich diese Idee auch regional ausweiten!

## Neues Liedgut

---

Ein wichtiges Element der reformierten Osterliturgie bildet das festbezogene Liedgut, das zu allererst Gemeindegang ist. In der Regel stehen dabei die traditionellen Lieder im Mittelpunkt. Doch gibt es auch „neues geistliches Liedgut“, in dem der Ostergedanke mit zeitgemässen Texten vertont ist.

Hingewiesen sei z.B. auf: „Das könnte den Herren der Welt ja so passen“, Kurt Marti 1970 / Peter Janssens 1970 (RG 487)

„Seht, der Stein ist weggerückt“, Lothar Zenetti 1971 / Karl Fink (1971) 1972 (RG 481). Vgl. den Artikel von Andreas Marti (siehe oben S. 12).

## Beispiele für ökumenische Osterfeiern

---

### Ökumenischer Kreuzweg

Eine stadtzürcher ökumenische Tradition, die auch andernorts gepflegt wird, ist inzwischen der Kreuzweg durch die Innenstadt am Karfreitag. Zum 15. Mal wurde im Jahr 2009 dieser ökumenische Kreuzweg unter Beteiligung reformierter, orthodoxer und katholischer Kirchen durchgeführt. Von 12.00-14.00 Uhr werden jeweils 5 Stationen abgehalten. Dieses Projekt wurde mit dem Ökumenelabel der AGCK-Schweiz ausgezeichnet.

Das Oecumenica-Label ist ein nationales Gütesiegel für beispielhafte ökumenische Arbeit. Die AGCK will damit wegweisende ökumenische Projekte in unserem Land wahrnehmen, fördern und gute Ideen verbreiten. Ziel ist es, Kirchen zu ermutigen und zu unterstützen, mit zukunftsweisenden und beharrlichen Schritten zunehmend sichtbar und erfahrbar zu machen, dass sie in Jesus Christus eins sind: Zusammenarbeit und gemeinsames Gebet trotz traditioneller Verschiedenheit.

(<http://www.agck.ch/de-ch/projekte/oecumenica-label.html>)



Ein gemeinsamer Kreuzweg kann zeitlich so angesetzt werden, dass er für jede der beteiligten Konfessionen passend ist, auch sind die je eigenen Gottesdienste in der Karwoche nicht betroffen. So kann ein ökumenischer Kreuzweg ein gutes Zeichen der gelebten Einheit sein.

### **Ökumenische Osterfeier für Kinder und Familien**

Ein Angebot für eine bestimmte Zielgruppe kann das nebeneinander verschiedener Gottesdienste ermöglichen. In manchen Pfarreien ist dies beim Sonntagsgottesdienst in der Kirche und der „Chinderchile“ in einem Nebengebäude der Fall.

In Niederglatt ZH findet seit vielen Jahren zeitgleich mit der katholischen Osternacht eine ökumenische Osterfeier für Kinder und Familien statt. Erleichtert wird dieses Nebeneinander durch unterschiedliche Gottesdienstorte in der Kirchgemeinde/Pfarrei. Beteiligt sind die Römisch-katholische Pfarrei St. Christophorus (Niederhasli, Niederglatt, Oberglatt) und die reformierte Kirchgemeinde Niederhasli-Niederglatt.

Der Gottesdienst ist für Kinder bis zur 2. Klasse ausgelegt und enthält einen entsprechenden Thementeil und entsprechende Lieder. Zu Beginn besammeln sich die Teilnehmer an einem Osterfeuer und auch eine Osterkerze wird entzündet. Den Abschluss bildet ein gemeinsames Beisammensein von Eltern und Kindern bei Osterzopf und Apéro.

Zeitgleich findet die traditionelle feierliche Osternacht der katholischen Pfarrei an einem anderen Gottesdienstort für Erwachsene und ältere Kinder statt.

### **Das Osterlachen (Risus pascalis)**

Zu guter Letzt noch ein vergessener Brauch, der es vielleicht wert ist, wiederentdeckt zu werden, das Osterlachen. Dieser Brauch entsteht wohl im Spätmittelalter und will die Freude über die Auferstehung unmittelbar erfahrbar machen. Erzählt werden heitere Geschichten (Ostermärchen), das Lachen symbolisiert die befreiende Botschaft vom Sieg über den Tod: „Tod wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein Stachel“ (1 Kor 15,55). Zum einen werden manche Witze bald einmal derb, zum anderen versteht man die Ostermärchen mit kritischen Spitzen gegen die (kirchliche und weltliche) Obrigkeit oder hält das Lachen in der Kirche überhaupt für unschicklich. So gerät der Brauch, regional unterschiedlich, im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts in Vergessenheit. Erhalten bleibt allenfalls die Fasnachtspredigt, die jedoch ein anderes Kernanliegen hat.

Quellen und weiterführende Literatur:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Osterlachen>

Wer versuchen möchte, den Brauch wieder zu beleben, dem seien hier einige Muster an die Hand gegeben:

Fragt die eine Kerze: "Sag' mal, ist Wasser gefährlich?"  
"Davon kannst du ausgehen."

Ein katholischer Pfarrer erwacht nach zehn Jahren aus dem Koma.

Seine ersten Fragen gelten seiner Pfarrei.

"Wie steht es mit den Finanzen?"

"Alles in Ordnung."

"Kommen noch Leute am Sonntag in den Gottesdienst?"

"Mehr als früher sogar."

"Wie heisst der jetzige Papst?"

"Johanna die Erste."

Ein gläubiger Mann betet zu Gott: "Lieber Gott, bitte lass mich auch mal im Lotto gewinnen." Am nächsten Tag betet er wieder: "Herr, bitte mach, dass ich im Lotto gewinne." So geht das Woche für Woche, aber nichts passiert.

Nach einem Jahr stirbt der Mann und kommt in den Himmel. Bei Gott beschwert er sich, weil der seine Bitte nie erhört hat. Gott aber nimmt ihn bei Seite: „Ich hab dich ja gehört, aber warum hast du dir nie einen Lottoschein gekauft?“.

Zwei Kirchenmäuse treffen sich. „Ich ziehe demnächst mit der Familie aus. Ist nicht auszuhalten: Orgelspiel, Glockenläuten schon früh am Morgen, Weihrauch, ständig dieses Geläuf.“

Sagt die andere: Zieh doch bei uns ein. Wir haben ein ganz ruhiges Plätzchen gefunden, wo uns nie jemand stört. „Wo denn“, fragt die andere. „Na, im Kollektenkässeli“.

Ein Pfarrer ist resigniert. Im Kirchturm haben sich Fledermäuse eingestet, die einfach nicht wegzubringen sind. Sein Amtsbruder entgegnet. „Hatten wir auch, aber jetzt sind sie weg“. „Wie hast du das denn geschafft“. „Ganz einfach, ich habe jede einzelne getauft und konfirmiert. Danach haben sie sich nie wieder blicken lassen.“

Adam fragt Gott: „Sag einmal, warum hast du Eva so schön erschaffen“

„Damit du sie lieben kannst“, sagt Gott.

„Und sag mal, warum hast du sie so dumm gemacht?“, fragt er weiter.

„Ganz einfach“, sagt Gott, „damit sie dich lieben kann“.

Maria und Josef stehen in Bethlehem vor einer Herberge und bitten um Quartier. Der Wirt: "Wir haben kein Zimmer mehr frei."

Josef: "Ja, seht Ihr denn nicht, dass mein Weib schwanger ist?"

Wirt: "Dafür kann ich doch nichts."

Josef: "Ich vielleicht?"

Jesus verteidigt die Ehebrecherin: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“. Plötzlich trifft ihn ein Stein an der Schulter. Jesus schaut sich um und seufzt: „Lass das Mutter!“

## 5 Anhang

### 5.1 Osterfesttermine 2010-2035

---

Nachfolgend sind hier die Ostertermine Jahr 2035 aufgeführt, sowohl nach dem – in den Kirchen des Westens und im bürgerlichen Leben gebräuchlichen – Gregorianischen Kalender, als auch nach dem Julianischen Kalender, welcher noch in orthodoxen Kirchen in Gebrauch ist.

Bedingt durch den Umstand, daß der Gregorianische Kalender dem Julianischen um 13 Tage vorauseilt, ergeben sich jedes Jahr unterschiedliche Ostertermine in Ost- und Westkirche. In der Auflistung wird das Julianische Datum mit dem entsprechenden Tag im Gregorianischen Kalender verzeichnet.

<u>gregorianisch</u>	<u>julianisch</u>
<b>04. April 2010</b>	
<b>24. April 2011</b>	
08. April 2012	15. April 2012
31. März 2013	05. Mai 2013
<b>20. April 2014</b>	
05. April 2015	12. April 2015
27. März 2016	01. Mai 2016
16. April 2017	16. April 2017
01. April 2018	08. April 2018
21. April 2019	28. April 2019
12. April 2020	19. April 2020
04. April 2021	05. Mai 2020
17. April 2022	02. Mai 2021
09. April 2023	24. April 2022
31. März 2024	16. April 2023
<b>20. April 2025</b>	
05. April 2026	12. April 2026
28. März 2027	02. Mai 2027
<b>16. April 2028</b>	
01. April 2029	08. April 2029
21. April 2030	28. April 2030
<b>13. April 2031</b>	
28. März 2032	02. Mai 2032
17. April 2033	24. April 2033
<b>09. April 2034</b>	
25. März 2035	29. April 2035

## 5.2 Autorenverzeichnis

---

Prof. em. Dr. Urs von Arx (Liebefeld)  
*Departement für Christkatholische Theologie Universität Bern*

Dr. theol. Hermann-Josef Hüsgen (Niederhasli)  
*Gemeindeleiter römisch-katholische Pfarrei St. Christophorus  
Präsident AGCK Zürich*

Martin Machytka (Zürich)  
*Pfarrer der Christkatholischen Kirchgemeinde Aargau*

Prof. Dr. Andreas Marti (Bern)  
*Titularprofessor für Theoretische und praktische Kirchenmusik,  
Präsident der Deutschschweizer Liturgiekommission.*

Dani Schärer (Zürich)  
*Lektor der russisch-orthodoxen Auferstehungskirche Zürich*

Peter Spichtig OP (Fribourg)  
*Leiter des Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz*

Hans Jakob Rahm (Fribourg)  
*Lektor der Koptisch-orthodoxen Kirche*

## 5.3 Bildnachweis

---

- S. 3      Pressefoto Bischöfliches Ordinariat Chur
- S. 5      Original bei T. Tscharner, Zerneß/CH. Foto von I.J.Andri, Müstair GR  
Public-Domain Bild
- S.10      Reformierte Abendmahlgarnitur, Holz. Kirche Niederglatt/ZH.  
Foto: Hermann-Josef Hüsgen
- S. 17      Foto: Hans Jakob Rahm
- S. 20      Foto: Hermann-Josef Hüsgen
- S. 22      Hl. Grab in der Eglise-Notre-Dame-de-la-Nativité/ Saverne  
Foto: Hermann-Josef Hüsgen
- S. 23      Christi Auferstehung (Höllenfahrt Christi). Zeitgenössische Ikone von Elena  
Chakhmatova. Original: Russisch-orthodoxe Auferstehungskirche Zürich
- S. 30      Entwurf: Hannes Stössel, Zürich
- S. 31      Christi Auferstehung (Höllenfahrt Christi). Ikone aus den 40er Jahren, Mönch  
Gregor Krug. Original: Russisch-orthodoxe Auferstehungskirche Zürich

2001

2004

2007

2010

2011

2014

2017

2025

2028

2031

2034

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Kanton Zürich

## Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Kanton Zürich



Anglikanische Kirche  
Armenisch-apostolische Kirche  
Äthiopisch-Orthodoxe Kirche  
Baptistengemeinde  
Herrnhuter Brüdergemeine  
Christkatholische Kirche  
Evang.-Lutherische Kirche  
Evang.-Methodistische Kirche  
Evang.-Reformierte Kirche  
Griechisch-Orthodoxe Kirche  
Heilsarmee  
Indisch-Orthodoxe Kirche  
Koptisch-Orthodoxe Kirche  
International Protestant Church  
Römisch-Katholische Kirche  
Rumänisch-Orthodoxe Kirche  
Russisch-Orthodoxe Kirche  
Serbisch-Orthodoxe Kirche  
Syrisch-Orthodoxe Kirche  
Waldenser Kirche

---

Webseite AGCK Zürich  
[www.zh.agck.ch](http://www.zh.agck.ch)

Webseite AGCK Schweiz  
[www.agck.ch](http://www.agck.ch)

Gaststatus haben:  
Siebenten-Tags-Adventisten  
Pfingstgemeinde